

# Heimliche Mitbewohner

## Anleitung zum Bau von Fledermauskästen

von Bettina Amedick

### 1. Einleitung

Auf der Erde haben sich im Laufe der Entwicklungsgeschichte bei den Wirbeltieren drei Arten von Fliegern entwickelt: Die Vögel mit Federn zur Verlängerung der Arme, die Flugsaurier mit einer Flughaut und schließlich die Fledermäuse als „echte“ Handflügler (*Chiroptera*). Ihre Flughaut (Patagium) spannt sich zwischen den extrem verlängerten Fingern. Nur der Daumen ist, mit einer kurzen Krallen versehen, als Kletterwerkzeug erhalten geblieben. Fledermäuse werden in 18 Familien unterteilt, wobei diese Artenfülle sicherlich der starken Spezialisierung zu verdanken ist. In Deutschland leben 20 Arten, die in Hufeisennasen- und Glattnasenfledermäuse unterteilt werden.

Das besondere an ihnen ist die Fähigkeit, sich mit Ultraschall zu orientieren und ihre Beute auszumachen, die mit der Flughaut gekeschert wird. Die heimischen Fledermäuse ernähren sich ausschließlich von Insekten. Diese werden nicht nur in der Luft erbeutet, sondern es werden z.B. auch Laufkäfer - mit beachtlicher Geschwindigkeit - auf dem Boden verfolgt. Strecken, die sie oft zurücklegen, fliegen Fledermäuse häufig nach dem Gedächtnis. Manche Arten sind regelrechte „Langstreckenwanderer“, die bis zu 1250 km zwischen den Winter- und Sommerquartieren zurücklegen. Dazu zählen der Große Abendsegler und die Rauhhauffledermaus, die oft im Herbst als Zuggast in Zwischenquartieren zu finden sind. Die Zwerg- und Wasserfledermäuse legen, wie das Große Mausohr, bis zu 250 km zurück. Den kleinsten Aktionsradius haben Langohrfledermäuse und Hufeisennasen. Sie bewegen sich selten weiter als 30 km von ihrem Quartier weg. Winterquartiere sind meistens feste, unterirdische Räume wie Keller oder Höhlen. Es ist wichtig, daß die Winterquartiere frostfest sind und eine hohe Luftfeuchtigkeit gegeben ist. Die Sommerquartiere werden in zwei Arten unterteilt: 1. Gebäudequartiere, freihängend auf dem Dachboden oder Spaltenquartiere in allen möglichen Ritzen an und in Häusern (Abb.9) und 2. Baumhöhlen. Wichtig ist nur, daß es warme und zugluftfreie Plätze sind. Fledermausquartiere sind in der heutigen Zeit leider nicht mehr im Überfluß vorhanden. Immer mehr Quartiere werden durch Renovierungsarbeiten an Gebäuden und Abholzung der Bäume, in denen sich Baumhöhlen befinden, vernichtet. Bei der heutigen Art zu bauen, fehlt entschieden ein Bewußtsein auch für andere Mitbewohner. So werden oft unbewußt Möglichkeiten verschenkt. Es können z.B. leicht variierte Lüftungziegel (Abb.1) eingebaut werden, die einen Einflug in einen Dachboden ermöglichen. Bei Fenstern oder sonstigen Öffnungen

können Schranken (Abb.2) eingebaut werden. So werden effektiv andere Gäste (Tauben, etc.) vermieden. Fledermäuse sind z.T. als Gebäudebewohner auf Gedeih und Verderb auf den Menschen angewiesen, haben sie sich im Laufe der Zeit doch perfekt an uns und unsere Wohnweisen angepaßt. Da es nicht immer möglich ist, selbst ein größeres Quartier einzurichten oder andere Leute dazu breitzuschlagen, hier eine Bau- und Gebrauchsanleitung für diverse Fledermausunterkünfte.

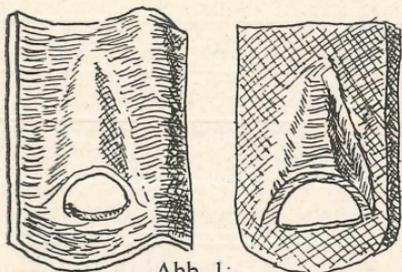


Abb. 1:

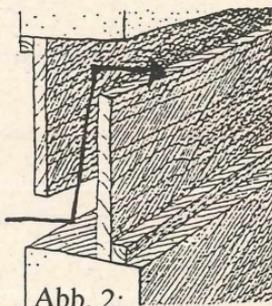


Abb. 2:

## 2. Fledermauskästen ja oder nein?

Fledermauskästen sind sicherlich gut, um ihr Vorkommen nachzuweisen, aber damit werden keineswegs die Ursachen für die Bedrohung der Fledermäuse beseitigt. Auch sollten die Kästen nicht als Naturschutzmaßnahme gesehen werden. Bevor man jetzt also hochmotiviert in den nächsten Baumarkt stürzt, solltet man sich im Klaren darüber sein, was mit dem Quartier erreicht werden soll. Wenn „lediglich“ Fledermäuse beobachtet werden sollen, tut es ein Kasten voll und ganz. Diese halten sowieso nur wenige Jahre, weil dann Spechte und Witterung ihren Teil getan haben werden. Besser und einfacher in der Bauweise ist ein sogenanntes „Fledermausbrett“, mit dem an die Anpassung an unsere Lebensweise angeknüpft wird. Noch einfacher ist es, sich über die eigene Hausverkleidung schlau zu machen. Denn oft ist es am wirkungsvollsten, eine bisher verschlossene Einschlupfmöglichkeit zu öffnen (Abb.3a-d).

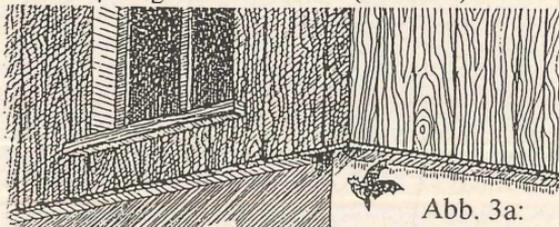


Abb. 3a:

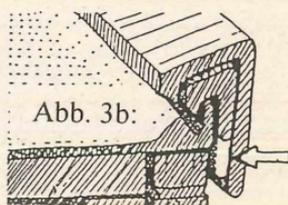


Abb. 3b:

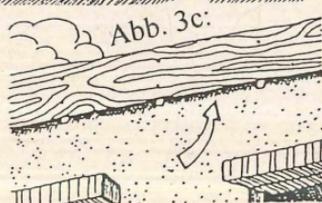


Abb. 3c:

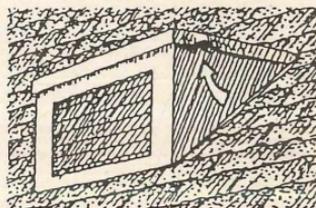


Abb. 3d:

### 3. Bauanleitung

**WICHTIG:** Es sollte möglichst **rauhes** Holz verbaut werden, da sich die Fledermäuse sonst nicht festkrallen können!!! Zur Not muß das Holz zusätzlich aufgeraut werden. (zB. mit waagerechten Sägeschnitten) Und immer unbehandeltes Holz verwenden!

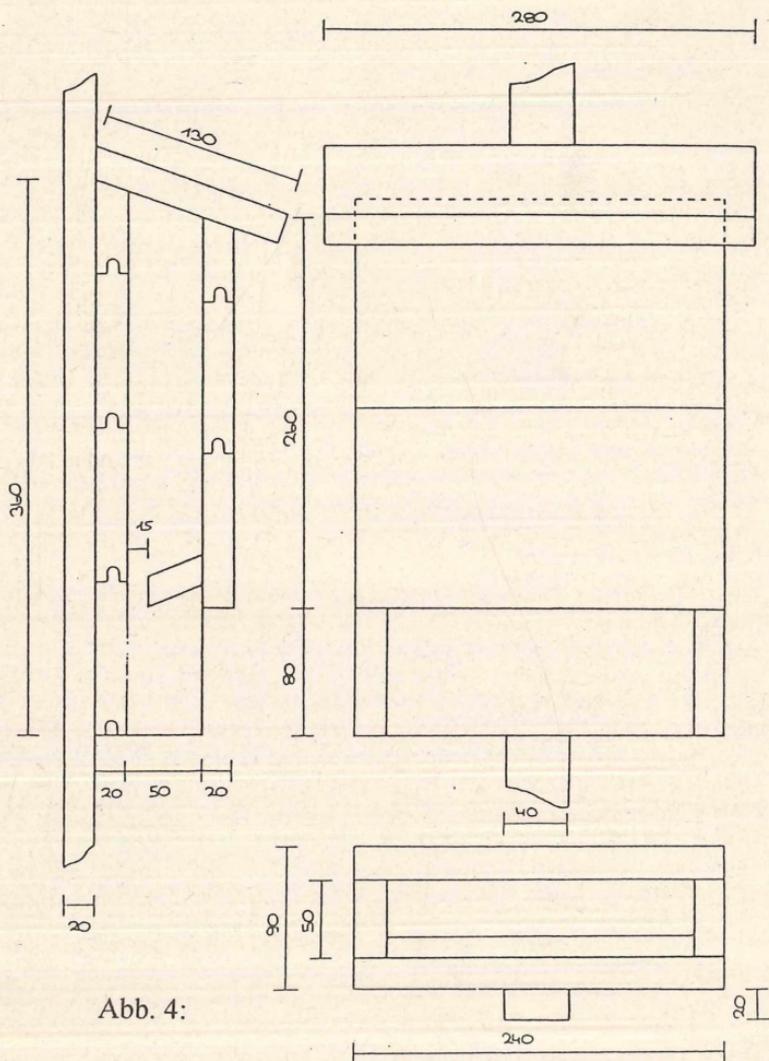


Abb. 4:

### Materialliste für einen Fledermauskasten nach Stratmann:

#### Bretter oder Leisten á

1x	36 cm x 40 cm	Aufhängung
1x	28cm x 24 cm	Deckel
2x	5 cm x 34 cm	Seitenteile
1x	3,5 cm x 20 cm	Leiste zur Einflugbegrenzung
1x	26 cm x 24 cm	Vorderwand
1x	34 cm x 28 cm	Rückwand

Die Bretter sollten 1.8 - 2 cm dick sein!

1 St. Dach- oder Teerpappe ca.32 cm x 28 cm für den Deckel

Außerdem: Holzschrauben, kleine Nägel zum Befestigen der Dachpappe, eventuell Pappmaché

- Am besten Bretter mit Nut & Feder nehmen, es zieht weniger!
- Alle Ritzen müssen zug-dicht sein, Fledermäuse sind da sehr empfindlich.
- Der Deckel und die Leiste im unteren Teil des Kastens werden nicht rechtwinklig angebracht. Es ist wichtig sie anzuschragen, damit keine Ritzen entstehen....usw.(siehe oben)
- Sollten doch Ritzen entstehen, können sie mit Pappmaché abgedichtet werden.

#### 4. Standort und Pflege

Der Kasten sollte nach Möglichkeit nicht direkt in der prallen Sonne hängen, da im Sommer extreme Temperaturen auftreten können. Eine schattige Lage ist auch unvorteilhaft, denn Fledermäuse mögen es gern warm, aber nicht heiß. Gesäubert wird er nur im Winter, wenn die Bewohner in anderen Quartieren schlafen.

#### 5. Fledermausbrett

Fledermausbretter sind Spaltenquartiere, die aus ein oder zwei Brettern bestehen. Sie können sowohl zwischen Dachsparren (Abb.5a+b) als auch außen (Abb.6a+b, Abb.8) an das Haus montiert werden. Die Höhe sollte zwischen 30 und 50 cm liegen, die Länge läßt sich über 1m fast beliebig variieren. Um eine Spaltenbreite von 2-3 cm zu erreichen werden am Rand der beiden Bretter fast rundherum Leisten dazwischen eingebaut. Es bleiben nur zwei Einschlupflöcher rechts und links frei. Fledermäuse haben in den Quartieren gerne mit Bauch und Rücken Kontakt zur Unterlage. Freihängende Arten hängen sich im Dachstuhl auch außen an das Brett. Es können auch im Winkel von Querverstrebungen Spalten geschaffen werden (Abb.7). Bei Brettern über eine ganze Hausfront (Abb. 8) ist es zu empfehlen, Zwischenabschnitte in Form von senkrechten Leisten über 2/3 der Höhe einzuziehen. Auch hier ist es wichtig, rauhes Holz zu verwenden.

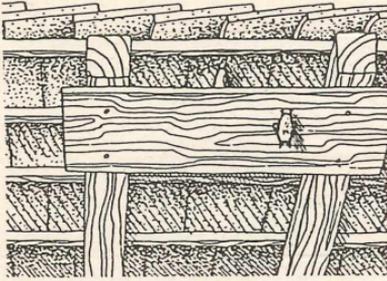


Abb. 5a:

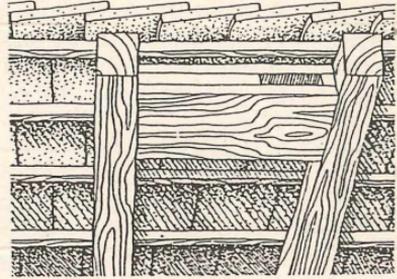


Abb. 5b:



Abb. 6a:

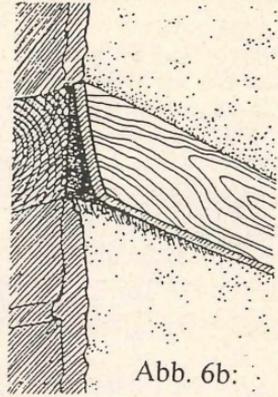


Abb. 6b:

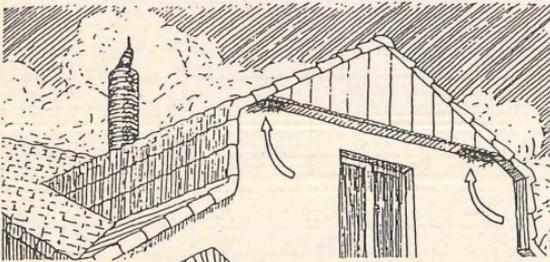


Abb. 8:

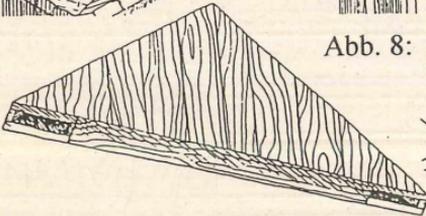


Abb. 7:

der Decke eines feuchten Kellers mit Lehm Boden (Abb. 11). ein günstiges Winterquartier geschaffen werden. Dadurch kann es dann auch mal zu Beeinträchtigungen durch herunterrieselnden Kot kommen, was aber durch das Anbringen von Kotbrettchen (Abb. 12) verhindert werden kann. Übrigens ist Fledermauskot ein guter Dünger.

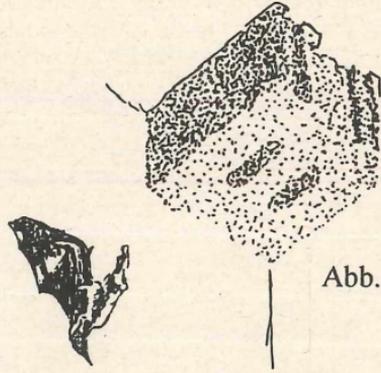


Abb. 11:

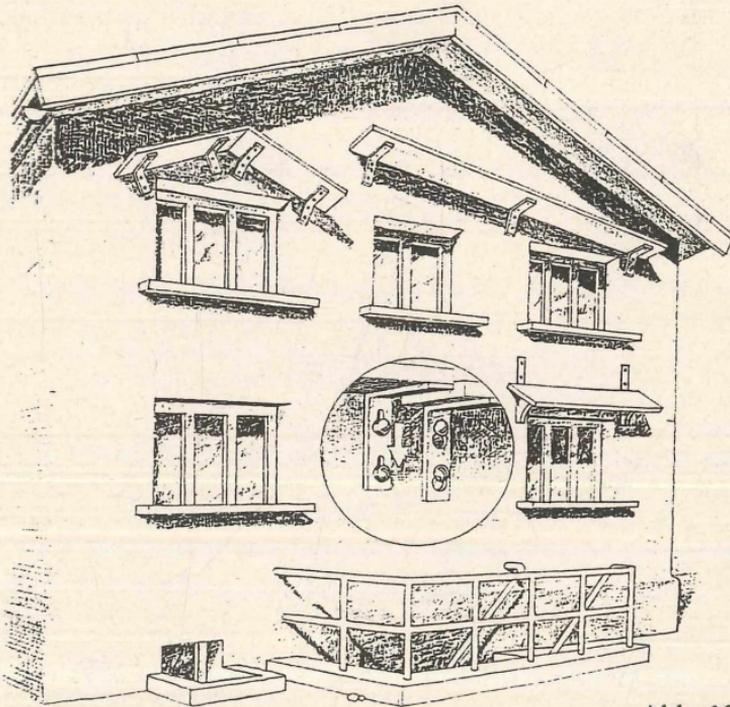


Abb. 12:

## 6. Anzeichen für eine Belegung

Alle Fledermäuse sind von Natur aus neugierig, wodurch neue Quartiere schnell gefunden werden. Im Allgemeinen werden Kästen, einmal entdeckt, gut angenommen. Fledermausarten, die sowieso umherziehen, lassen sich leichter zum „Einzug“ in das neue Quartier bewegen, als Arten, die nur einen sehr kleinen Aktionsradius um ihr Quartier herum haben. Problematisch bei den betreffenden Arten ist eben, daß, wenn das neue Quartier weit von ihrem derzeitigen Unterschlupf entfernt liegt, es einfach nicht entdeckt wird. Daß die Fledermäuse eingezogen sind, könnt ihr an den Kotkrümeln unter dem Quartier erkennen. Der ist im Vergleich zu Mäusekot sehr leicht zu zerbröseln und glitzert im Licht aufgrund der Insektennahrung

## 7. Quartiere am Haus

Am Haus gibt es zahlreiche Quartiermöglichkeiten (Abb.9), z.B. unter den Schindeln der Hausverkleidung oder hinter der Holzverschalung (Abb. 3d), im Zwischendach, im Dachfirstziegel (Abb. 10), hinter den aufgeklappten Fensterläden, in Rollädenkästen, hinter der Blechverkleidung des Schornsteins oder des Garagendaches (Abb.3b), sogar im Holzstoß. Weitere Möglichkeiten bieten offene Dach- und Kellerfenster. Sollte man da keine der pelzigen Mitbewohner gefunden haben, kann immer noch durch das Anbringen von Hohlblocksteinen hochkant an

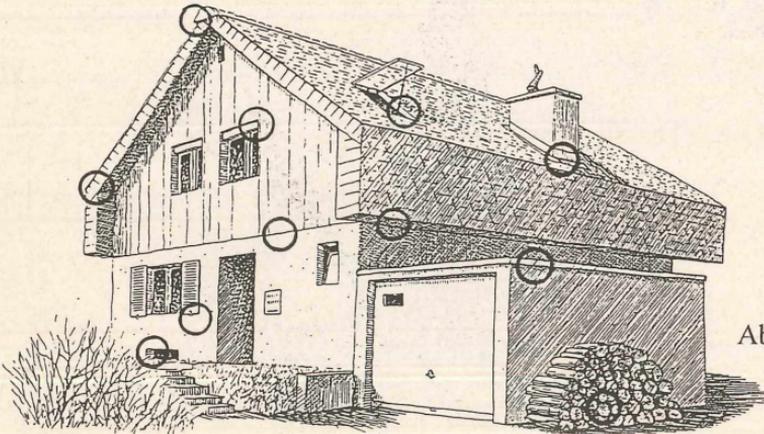
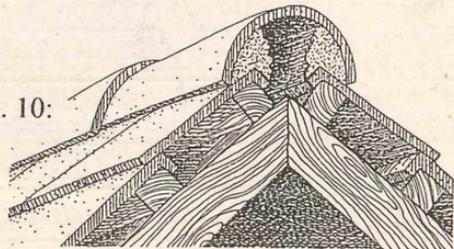


Abb. 9:

Abb. 10:



Danken möchte ich dem AK Wildbiologie in Gießen, ohne den dieser Artikel nicht zustande gekommen wäre.

### 8. Empfehlenswerte Literatur

- AG FLEDERMAUSSCHUTZ IN HESSEN (Hrsg.) (1994): Die Fledermäuse Hessens - Geschichte, Vorkommen. Bestand und Schutz.- 244 S. Remshaldenbouch
- DAHL, J. et al.: Unsere Fledermäuse.- 350 S.
- NATUSCHKE, G. (1995): Heimische Fledermäuse.- Neue Brehm-Bücherei, 269: 146 S. Wittenberg-Lutherstadt.
- NEUWEILER, G. (1993): Biologie der Fledermäuse.
- RICHARZ, K. u. LIMBRUNNER, A. (1992): Fledermäuse, fliegende Koblode der Nacht. - 292 S. Stuttgart
- SCHÖBER, W. (1996): Ultraschall und Echolot - Die Fledertiere der Welt: Lebensweise, Biologie und Ökologie der Fledermäuse und Flughunde.- 212 S.

### Anschrift der Verfasserin:

Bettina Amedick  
E. Lemmerstr. 101/104  
35041 Marburg

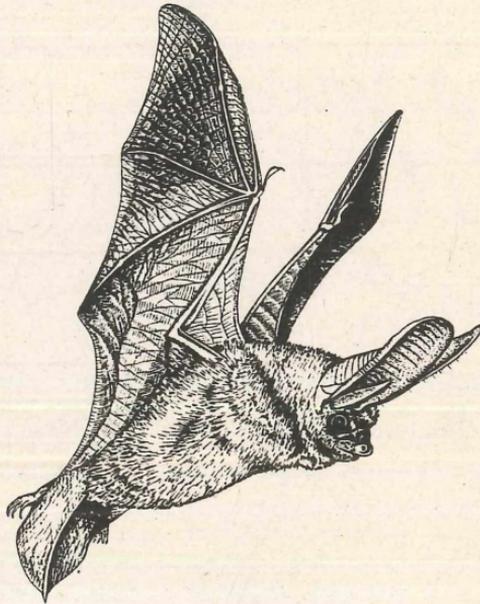


Abb. 13: Großes Mausohr (*Myotis myotis*)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge des DJN](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [SH\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Amedick Bettina

Artikel/Article: [Heimliche Mitbewohner Anleitung zum Bau von Fledermauskästen 31-38](#)